

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1879**

23.12.1879 (No. 302)

# Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 23. Dezember.

№ 302.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 8 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingerechnet, 8 M. 65 Pf.  
Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Selber frei.

1879.

Auf das mit dem 1. Januar beginnende erste Quartal der Karlsruher Zeitung nebst „Literarischer Beilage“ nehmen alle Postämter des Deutschen Reiches und der Schweiz, sowie unsere H. H. Agenten fortwährend Bestellungen an.

Preis, wie bisher, in Karlsruhe vierteljährlich 3 Mark 50 Pf., durch die Post bezogen 3 Mark 65 Pf. einschließlich der Bestellgebühr.

Die Bestellungen aus den Landorten können den Landpost-Boten aufgegeben werden.

## Amtlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 18. Dezember d. J. gnädigst geruht, den Referendar Dr. Karl Reims von Freiburg zum Sekretär bei Großh. Oberlehrer zu ernennen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 20. d. Mts. gnädigst geruht, den Steuerinnehmer Karl Schäfer in Emmendingen auf sein unterthänigstes Ansuchen zum Hauptamtverwalter bei dem Hauptsteueramt Freiburg zu ernennen.

## Nicht-Amtlicher Theil.

### Telegramme.

† Wien, 21. Dez. Die ungarische Delegation hat die Vorlage betreffend die zweimonatliche Indemnität nach den Beschlüssen der vereinigten Ausschüsse und nachdem der Ministerpräsident im Laufe der Debatten erklärt hatte, daß das Wehrgesetz bereits die Sanktion des Kaisers gefunden habe, einstimmig angenommen.

† Agram, 20. Dez. Der Landtag nahm mit 44 gegen 13 Stimmen den Gesetzentwurf betr. die Verlängerung des Ausgleichs mit Ungarn an.

† Rom, 22. Dez. Die Kammer bewilligte zwölf Millionen zur beschleunigten Ausführung öffentlicher Arbeiten und vertagte sich bis 19. Januar 1880.

† Paris, 20. Dez. Der Senat verwarf mit 241 gegen 129 Stimmen das Amendement Barbé, welches die Wiederherstellung der Gehälter der Erzbischöfe und Bischöfe bezweckte und nahm das Budget im Ganzen mit den Budgetposten an, wie die Kammer der Deputierten sie beschlossen hat. Waddington verlas hierauf ein Dekret, welches die Session der Kammern schließt.

† Konstantinopel, 21. Dez. Nachdem Serbien geringe Geneigtheit zur Ausführung des Artikels 39 des Berliner Vertrags (in Betreff der Behandlung der Staatsgüter und Valusgüter in den an Serbien abgetretenen Gebieten) gezeigt, wendete sich die Pforte in dieser Angelegenheit an die Mächte, deren Mehrzahl hierauf Serbien die Nothwendigkeit vorstellte, die Ernennung eines Kommissärs für die in Aussicht genommene Kommission zu beschleunigen.

† Kalkutta, 21. Dez. Nach einer amtlichen Mittheilung

verfügt General Roberts, abgesehen von 23 englischen Kanonen, über viele Geschütze verschiedenen Kalibers, welche während des Krieges erbeutet wurden und über große Vorräthe an Munition. 2500 Mann können leicht die verschanzte Stellung verteidigen und würden alsdann 5000 Mann für die Offensivaktion frei. Die Streitkräfte des General Bright zwischen Jamrud und Jagdual bestehen aus 12,000 Mann und 30 Kanonen. Der General hat Lebensmittel für 2 Monat. General Stewart in Kandahar hat über 9000 Mann und 20 Kanonen zur Verfügung. Die gesammte im Felde stehende Streitmacht beträgt 45,000 Mann mit 160 Kanonen. Die Regierung hält diese Kräfte unter den gegenwärtigen Umständen für vollkommen ausreichend.

### § Politische Wochenübersicht.

Unser Kaiser erfreut sich eines unge störten Wohlbestehens. Der Kronprinz wird das Weihnachtsfest in Berlin zubringen und Ende Januar zu seiner Familie nach Peggel zurückkehren. Am 13. d. hat sich Graf Schuwaloff, andern Tags der britische Botschafter in St. Petersburg, Lord Dufferin, zum Fürsten Reichskanzler nach Bargin begeben, und konnte es nicht fehlen, daß sich an diesen diplomatischen Doppelbesuch und an die angeblich gemeinschaftliche Reise der Genannten nach St. Petersburg verschiedene politische Konjekturen knüpften. Fürst Bismarck wird auf die Weihnachtszeit zur Tausch seines Entelkinds in Berlin erwartet.

Der Bundesrath hat mit beträchtlicher Majorität die Vorlage wegen Abänderung der Art. 13, 24, 69 und 72 der Reichsverfassung bzm. die Einführung der zweijährigen Budgetperiode und der vierjährigen Dauer der Legislative angenommen und soll in Voraussicht der Annahme des Gesetzes der nächste Reichstagsantritt schon demnach vorgelegt werden. Für die Welt-Ausstellung in Melbourne wurden 300,000 M. beantragt. Am 16. d. wurde zum ersten Male unter der neuen Verfassung der Landesauschuß für Elsaß-Lothringen vom Statthalter eröffnet; die Versammlung wählte Schlumberger zum Präsidenten. — Das preussische Abgeordnetenhaus hat den Feld- und Forstpolizei-Gesetzentwurf, in welchen erst durch die Kommission fast alleseitig verurtheilte rigoröse Bestimmungen gekommen waren, zur Prüfung der neu eingebrachten Anträge an die Kommission zurückverwiesen. Eine sehr lebhaft, ja theilweise leidenschaftlich erregte Debatte veranlaßte die zweitägige Verhandlung über die bekannte Elbinger Simultanstul-Petition, welche damit endigte, daß der Antrag Sneyts auf Ueberweisung der Petition an die Regierung zur Berücksichtigung mit 245 gegen 147 Stimmen abgelehnt und mit großer Mehrheit der Kommissionsantrag auf Tagesordnung angenommen wurde. Eine von allen Fraktionen des Hauses unterstützte Interpellation in Betreff des Nothstandes in Oberschlesien wurde von dem Finanzminister beantwortet, der nach der Wiederaufnahme der Arbeiten eine Kreditforderung einbringen wird. Der deutsch-italienische Handelsvertrag ist auf ein Jahr, bis Ende 1880, der deutsch-schweizerische vorläufig auf 6 Monate verlängert. Mit Oesterreich sollte das handelspolitische Provisorium auf der Basis der deutschen Vorschläge abgeschlossen sein, während jetzt verlaute, die österreichisch-ungarische Regierung habe in letzter Stunde die deutschen Propositionen abgelehnt und dagegen einen sechsmonatlichen Meistbegünstigungsvertrag vor-

geschlagen. Befestigung ist abzuwarten. — In der bayerischen Abgeordnetenversammlung spielte sich bei dem Budget des Auswärtigen die herkömmliche Gesandtschaftsdebatte ab. Die Session ist bis zum 31. Januar verlängert. — Die badischen Kammern nahmen den Gesetzentwurf über Erhöhung der Branntweinsteuer an. Die zweite Kammer vertagte sich am 19. bis zum 9. Januar 1880.

Das österreichische Herrenhaus hat das Wehrgesetz in dritter Lesung unverändert nach der Regierungsvorlage einstimmig genehmigt, worauf auch der W. Hausauschuß des Abgeordnetenhauses mit Mehrheit dem Beschlusse des andern Hauses beitrug; im Abgeordnetenhaus selbst aber erhielt die Vorlage wieder nicht die erforderliche Zweidrittel-Mehrheit und ist also abgelehnt. Nachdem das Herrenhaus auf seinem Beschlusse beharrte, wurden die von der Verfassung vorgezeichneten Ausgleichskommissionen gewählt und deren Konferenz beschloß fast einstimmig, den § 2 des Wehrgesetzes zur Annahme vorzuschlagen. Es dürfte sich nun die nöthige Stimmenzahl finden. Das Abgeordnetenhaus nahm das provisorische Budgetgesetz und die provisorische Handelskonvention mit Frankreich an. Die am 16. zusammengetretenen Delegationen, von welchen die österreichische Hr. v. Schmerling, die ungarische den Erzbischof Haynald zum Präsidenten wählte, wurden von dem Kaiser empfangen, wobei der Monarch seiner Hoffnung auf ungetrübte Erhaltung des Friedens, für welche das innige Einvernehmen mit dem Deutschen Kaiserreiche eine verstärkte Bürgschaft biete, Ausdruck gab. Graf Wimpffen ist zum Botschafter in Rom ernannt.

Die schweizerische Bundesversammlung hat die Aufnahme eines einheitlichen eidgenössischen Ansehens bewilligt.

Der belgische Episkopat beharrt dem Ministerium gegenüber auf seiner provokatorischen Haltung. In den Kohlengruben bei Quaregnon haben mehrere Tausend Arbeiter die Arbeit eingestellt.

Der Nothstand in Italien hat bereits in einigen Städten zu Erzfessen geführt. Der Ministerath hat das Projekt einer Welt-Ausstellung in Rom für 1880 angenommen.

Das französische Ministerium geht, wenn nicht seiner Auflösung, doch einer Um- und Neugestaltung vor der im Januar beginnenden ordentlichen Kammer-session für 1880 entgegen. Waddington würde das Präsidium niederlegen, aber für das Auswärtige bleiben (was eine Zeitlang auch zweifelhaft war). Freycinet wird den Vorsitz übernehmen, nachdem er das neue Kabinet gebildet; die meisten bisherigen Mitglieder dürften bleiben. Vorbereitet wird ein umfassender Personenwechsel in der diplomatischen Vertretung Frankreichs. Die Kammer gab auf eine Interpellation Vokroy's in Betreff der Anwendung des Gesetzes über die partielle Amnestie der Regierung ein Vertrauensvotum. Das Haus lehnte alle vom Senat beschlossenen Aenderungen des Budgets (darunter die Wiederherstellung der Gehälter der Bischöfe) ab. Bewilligt wurden 80 Millionen für Bicalwege. Das Fest im Hippodrom für die Ueberschwemmten in Spanien nahm einen gelungenen Verlauf.

Die Nachrichten über die Vorgänge in Spanien sollen theilweise übertrieben sein. Canovas del Castillo und Martinez Campos haben sich, heißt es, über alle wichtigen Punkte geeinigt. Indessen strift die Majorität der Kammer, welche sich von dem Minister beleidigt glaubt.

Unter den bevorstehenden Ernennungen in der russische

### 4. Ohne Familie.

Von Hector Malot.

Deutsch von Mary Ruschall.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt Nr. 301.)

#### 2. Kapitel.

Ich ging auf ihn zu, um ihm einen Kuß zu geben, aber er wies mich mit der Spitze des Stodes zurück.

„Wer ist denn das?“ wandte er sich an seine Frau.

„Mutter.“

„Du hastest mir doch gesagt . . .“

„Nun ja, aber . . . es war nicht wahr, weil . . .“

„Aha, nicht wahr, nicht wahr!“

Er trat mit erhobenem Blicke auf mich zu, so daß ich unwillkürlich zurücktrat.

„Was hatte ich gethan? wessen mich schuldig gemacht? warum dieser Empfang, als ich ihn küßen wollte?“

„Mir blieb keine Zeit, näher auf diese Fragen einzugehen, die sich in meinem aufgeregten, angstgefühltem Gemüthe durcheinander drängten.“

„Sie feiert Fastnacht, wie ich merke,“ fuhr er fort, „das trifft sich gut; denn ich habe einen tüchtigen Hunger. Was hast du zum Abendbrot?“

„Ich kochte Krapsen.“

„Was sehe ich, aber einem Menschen, der seine zehn Meilen gemacht hat, wieß du doch keine Krapsen vorsetzen wollen?“

„Ich habe nichts Anderes; wir haben dich nicht erwartet.“

„Nichts? was soll das heißen? Nichts zum Abendessen?“

„Damit blühte er in der Küche umher.“

„Hier ist ja Butter und da oben hängen auch noch Zwiebels — vier oder fünf davon mit einem Stück Butter gehen schon eine gute Suppe,“ sagte er, indem er nach der Decke hinausstieg und an dem Holen, wo sonst der Esel zu hängen pflegte, mehrere Bündel Knob-

lauch und Zwiebels entdeckte. Von letzteren schlug er mit seinem Stode ein Bündel herunter, das er seiner Frau mit der Welsung gab, die Krapsen herauszunehmen und dafür die Zwiebels in die Pfanne zu schneiden.

Die Krapsen herausnehmend, Mutter Barberin antwortete nicht, sondern beulte sich, dem Verlangen ihres Mannes nachzukommen, während dieser sich an den Herd setzte.

Auf den Tisch geküßt, stand ich noch da, wohin der Stod mich wies, denn ich wagte nicht, mich zu rühren, und sah den Fremden an.

Es war ein Mann von etwa fünfzig Jahren mit barhäutem Gesichte und harten Zügen, der den Kopf in Folge der erhaltenen Beil hang auf die rechte Schulter geneigt trug eine Berührung, die seinen Anblick noch weniger benehmen machte, als derselbe ohne ihn war.

Mutter Barberin hatte die Pfanne wieder auf's Feuer gestellt.

„Mit dem kleinen Stück Butter wißt du eine Suppe machen?“ fragte er, nahm den Löffel, worauf die Mutter lag, und ließ den ganzen Rest in die Pfanne fallen.

Nun war's mit den Krapsen vorbei.

Zu jeder anderen Zeit hätte mich dieser Vorfall außerordentlich herabsetzt; jetzt aber dachte ich fast an Krapsen und Oboluden nur daran, daß dieser Mann, der mir so hart vorkam, mein Vater sein sollte, und mein Vater! mein Vater! war das Wort, das ich mechanisch wiederholte.

Ich hätte mir nie zuvor genau Rechenschaft darüber zu geben versacht, was ein Vater eigentlich sei, sondern nur ganz unbestimmte Vorstellungen davon gehabt, die etwa daraus hervorkamen, daß ein Vater eine Mutter mit tiefer Stimme sein müsse und als ich nun den Vater sah, der mir da vom Himmel heruntersiel, schrak ich natürlich schmerzhaft zusammen.

Ich wollte ihn umarmen; er ließ mich mit der Spitze des Stodes

zurück — warum? Mutter Barberin that das doch nie, wenn ich sie küßen wollte; im Gegentheil, sie nahm mich in die Arme und herzte mich.

„Steh' nicht da, als siehst du festgewaschen, sondern stelle die Teller auf den Tisch,“ rief er mich aus meinen Betrachtungen.

Ich gehorchte schnellig. Die Suppe war auch fertig und Mutter Barberin füllte sie auf die Teller.

Nun kam Barberin aus seiner Ecke, nahm am Tische Platz und fing an zu essen, unterbrach sich jedoch von Zeit zu Zeit, um mich zu brockaden. Ich war zu aufgereg, um essen zu können, und warf nur bisweilen einen verstockten Blick zu ihm hinüber, schlug aber die Augen nieder, sobald ich den seinen begegnete.

„Hörst er nie mehr zu essen?“ fragte er Mutter Barberin plötzlich, indem er mit dem Löffel auf mich wies.

„Er doch, er hat einen ganz gesunden Appetit.“

„Desho schlimmer, wenn er noch wenig isst!“

Ich wachte begreiflich nicht sprechen und Mutter Barberin war eben so wenig zur Unterhaltung aufgeleget wie ich; sie ging nur ab und zu, darauf bedacht ihren Mann zu bedienen.

„Bist du nicht hungrig?“ sagte er nach einer Pause zu mir.

„Nein.“

„So geh' in's Bett und schlaf gleich ein; wenn du das nicht thust, werde ich böse.“

Mutter Barberin wachte mich durch einen Blick, ohne Weiteres zu geschwehen, aber die Mahnung war überflüssig — ich dachte ja nicht entfernt an Widerstand.

Wie in vielen Bauernhäusern diente auch bei uns die Küche gleichzeitig als Schlafkammer. Alles, was wir zum Kochen und bei den Mahlzeiten gebrauchen, befand sich nahe beim Herd, während am entgegengesetzten Ende der Raum für alle zum Schlafen erforderlichen Gegenstände war: in dem einen Winkel des Bett der Mutter Barberin, in dem gegenüberliegenden in einer Art von Wandstühl

Diplomatie werden, jedoch noch immer nicht zuverlässig. Saburoff für Berlin, v. Aubril für Wien, Novikoff für Konstantinopel, Lobanoff für London genannt. Während einerseits eine Anweisung des Fürsten Gortschakoff an die russischen Vertreter im Auslande die Gerüchte über staatsrechtliche Reformen dementiren soll, verlautet andererseits, der Zar habe eine Kommission mit der Ausarbeitung von Verwaltungsreformen beauftragt und den Thronfolger zur Rückkehr nach Petersburg eingeladen. Das südliche Klima hat leider in dem Befinden der Kaiserin keine Besserung hervorgerufen.

Die englische Regierung beabsichtigt angeblich, von einer weiteren Verfolgung der wegen aufrührerischer Reden verhafteten Irländer abzusehen; inzwischen kamen wieder agrarische Verbrennen vor. Das Parlament ist auf den 5. Februar einberufen. Sehr beunruhigend lauten die Nachrichten aus Afghanistan, wo die Lage der Engländer offenbar eine sehr kritische durch die Erhebung der Stämme geworden ist und sie alle Mühe haben werden, sich gegen die Angriffe zahlreicher Feinde bis zur Ankunft bedeutender Verstärkungen, die sich selbst aber erst den Weg durch die feindlichen Bergstämme erobern müssen, zu halten. Die Absperrung der Engländer in dem unwirthlichen Lande dürfte also besten Falls geräume Zeit dauern. Die telegraphische Verbindung mit Kabul ist unterbrochen. Nach Birma wurde ein Regiment beordert.

Auf der Balkanhalbinsel liegen die Dinge noch wenig erfreulich. In Bulgarien scheint es ohne Intervention kaum zu normalen Zuständen kommen zu wollen, und die von den Albanesen hartnäckig verweigerte Uebergabe Gushinje's an Montenegro droht mit neuer Verwicklung oder wenigstens nur blutiger Wsjung.

### Deutschland.

† Berlin, 20. Dez. Bei den Majestäten findet heute Nachmittag ein größeres Diner statt, wozu das Präsidium und mehrere Mitglieder des Abgeordnetenhauses, die Minister Graf zu Stolberg, v. Puttkamer, Hoffmann, Maybach und Bitter, der frühere Minister Dr. Friedenthal und mehrere Generale geladen sind.

† Mülhausen, 21. Dez. Der Gendarm Köhler, welcher bei Dammertich den Rekruten Hollender erschoss, ist von dem letzteren in Straßburg abgehaltenen Kriegsgerichte gänzlich freigesprochen worden, da er sich in seinem Rechte befunden habe, als er von seiner Schußwaffe Gebrauch machte. Eine Abkcht den Hollender zu tödten habe nicht vorgelegen, der Tod desselben sei vielmehr einem unglücklichen Zufall zuzuschreiben. — Wie man hört, hat sich der Hollender dem Gendarmen selbst dadurch verrathen, daß er zu laufen anfing, als er desselben ansichtig wurde.

Die Kälte hat hier etwas nachgelassen, wir haben heute nur noch 9 Grad unter Null. Die durch die anhaltende strenge Witterung verursachte Noth macht sich hier nicht ganz so sichtbar, als in mancher anderen großen Stadt, denn es geschieht vieles, um dem Elend zu wehren. Der hiesige „Expresse“ hat sich bereit erklärt, Gaben für die Nothleidenden in Empfang zu nehmen und in wenigen Tagen sind in dem Bureau des Blattes schon über 14,000 Fr. zusammengelassen. — Eine weitere Plage, welche die Kälte mit sich bringt, sind Wölfe, die sich in der Nähe verschriebener Dörfer der Umgegend haben sehen lassen, so namentlich in der Nähe von Altkirch, wie auch in anderen dem Hardwalde nahe gelegenen Orten.

† Aus Elßaß-Lothringen, 21. Dez. In dem für 1880/81 ausgearbeiteten, vom Landesanschuß zu beratenden Budgetentwurf figurirt bei den außerordentlichen Ausgaben für Bauten an der Universtität Straßburg 2,078,000 Mark, für Rhein- und Moselufer-Bauten 420,000 M., für Kanalbauten 696,350 M., wovon 300,000 M. für den Verbindungskanal zwischen Rhein- und Rhonakanal bei Straßburg entfallen, für Subventionen zu Eisenbahn-Bauten 1,400,000 M., für Reparatur der Wehr Rathedeale 130,000 M., für Subvention zum Bau der loth. Bezirks-Zerrenanstalt 150,000 M., für verschiedene Bauten an Straßburgergebäuden 254,655 M. Ein Theil der durch

das meine, von einem rothen Leinwand-Vorhang verdeckt. Ich entleerte mich schnell und legte mich nieder, obgleich an Einschlafen nicht zu denken war; denn schlafen kann man nicht auf Besel, sondern nur, wenn man ruhig und wirklich müde ist. Ich aber schwebte in furchtbarer Angst und sahite mich höchst unglücklich. Wie konnte dieser Mann mein Vater sein? Warum war er dann so hart gegen mich?

Das Gesicht an die Wand gedrückt, versuchte ich diese Gedanken zu vertreiben und einzuschlafen, wie mir geboten worden war; aber ich konnte nicht, der Schlaf wollte nicht kommen; ich glaube, ich hätte mich noch nie so völlig wach gefühlt wie jetzt.

Nach einiger, ich weiß nicht wie langer Zeit hörte ich Jemanden auf mein Bett zukommen und merkte an dem schweren, schleppenden Schritte, daß es nicht Mutter Barberin war.

Ein heiserer Athem streifte mir das Gesicht. „Schläfst du?“ fragte eine dumpfe Stimme.

Ich lag mühsam still, denn noch klangen mir die schrecklichen Worte in den Ohren: „ich werde böse.“

„Er schläft,“ sagte Mutter Barberin; „sobald er sich hinlegt, schläft er auch ein; das ist so seine Art; da kannst ruhig sprechen, er hört dich nicht.“

Vielleicht hätte ich sagen müssen, daß ich wach sei, aber mir fehlte der Mut dazu; denn mir war ja befohlen, zu schlafen, und da ich es nicht that, hatte ich Unrecht.

„Wie steht es mit deinem Prozeß?“ hörte ich Mutter Barberin fragen.

„Bestoren! Die Richter haben entschieden, daß ich durch eigene Schuld unter das Gerüst gekommen sei und demnach keinen Anspruch auf Entschädigung habe.“ (Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

† Wien, 20. Dez. Ueber die „Regiments-tochter“ waltet ein böses Gerücht. Schon zum zweiten Mal steht sie, seit die Pianchi wieder in Wien ist, auf dem Repertoire und zum zweiten Mal hat sie heute wegen Unwohlsein der Sängerin vom Repertoire abgesetzt werden müssen.

die ordentlichen Einnahmen nicht zu deckenden Ausgaben wird durch die projektirte Anleihe bestritten werden, von welcher pro 1880/81 2,559,000 M. flüssig gemacht werden sollen. — In Lothringen sind in den letzten Wochen ca. 25 Wölfe erlegt worden. Trotdem wagt sich dieses Raubthier, von Hunger und Kälte getrieben, neuerdings bis in die Dörfer hinein. Von verschiedener Seite wird berichtet, daß Hundel von 6-8 Stück Wölfe beobachtet wurden, welche gemeinschaftlich jagten. Daß der Wölfsband Lothringens, namentlich der Rheingebirgsband, trotz der ausgedehnten Waldungen nahezu ausgerottet ist, ist unter solchen Umständen leicht erklärlich.

† München, 20. Dez. Abgeordnetenkammer. Die Minister des Innern und der Justiz bringen den Entwurf eines Disziplinargesetzes für die richterlichen Beamten ein. Die Vorlage wegen provisorischer Steuererhebung pro 1880 wird ohne Diskussion einstimmig angenommen. Bei dem Etat der Staatsschuld erklärt Frankensburger die geschehene Verwendung der Kriegentschädigung für gerechtfertigt und bezeichnet die Finanzlage als unangünstig, aber nicht bedenklich. Der Finanzminister führt aus: an den Zerthümern, die in früheren Finanzperioden vorgekommen, sei die frühere Finanzverwaltung schuldlos. Der bayerische Kredit dürfe nicht dazu verleiten, das Defizit durch Anleihen zu decken. — Nach Ueberweisung des Disziplinargesetz-Entwurfes an den achten Ausschuß wird die nächste Sitzung auf den 7. Januar festgesetzt.

### Oesterreichische Monarchie.

† Wien, 19. Dez. Im Handelsministerium ist bezüglich des Appreturverfehres gestern eine Expertise in Scene gesetzt worden, bei welcher als Betheiligten, die Drucker wie die Färber vertreten waren und zu Worte kamen. Die Regierung hat sich über ihre Absichten nicht direkt ausgesprochen, aber die Fragen, welche den betreffenden Industriellen vorgelegt wurden, lassen wenigstens mit voller Sicherheit schließen, daß eine sofortige Beilegung des Appreturverfehres nicht in Aussicht genommen ist, sondern daß ein Uebergangsstadium von 3 oder 4 Monaten — keinesfalls länger — geschlossen werden soll, während dessen die einheimische Industrie Zeit hat, sich mit den neuen Verhältnissen abzufinden.

In der Wehrgelehrfrage noch immer keine Gewißheit. Die Gewinnung der erforderlichen Zweidrittel-Majorität — es wird daran mit Hochdruck gearbeitet — wird wahrscheinlicher, aber gesichert ist sie noch nicht, und was dann? Die Verfassung hat den hier vorliegenden Fall nicht vorsehen.

† Wien, 20. Dez. Mit knapper Zweidrittel-Majorität, mit 223 Stimmen, wo 219 unbedingt erforderlich waren, hat das Abgeordnetenhaus heute das Wehrgesetz in der vom Herrenhaus wiederhergestellten und von der gemischten Konferenz bekräftigten Regierungsfassung angenommen: die Frage ist also endgiltig erledigt, d. h. für diesmal. Die mehrfachen Kontroversen, welche dabei aufstauten, werden aber ohne Zweifel die Veranlassung bieten, die eine oder die andere Seite des betreffenden Gesetzes auszufüllen, denn was würde geschehen sein und was hätte geschehen können, wenn auch heute, bei einer Vorlage, deren Entscheidung „sich nicht bis zur nächsten Session hinausziehen ließ“, sich die erforderlichen 219 Stimmen nicht zusammengefunden hätten? Das letzte von der bestehenden Gesetzgebung gebotene Auskunfts-mittel war mit der gemischten Konferenz erschöpft.

† Wien, 20. Dez. Das Herrenhaus nahm den Bericht der Ausgleichskommission in der Wehrfrage, nachdem das Abgeordnetenhaus mittlerweile das Wehrgesetz angenommen, zur Kenntniß. — Der Fortschrittsklub beschloß anlässlich der Abstimmung über das Wehrgesetz den Austritt aus dem Exekutivcomite der vereinigten verfassungstreuen Parteien.

Wien, 20. Dez. Die Sitzung des Abgeordnetenhauses war sehr stürmisch; es sprachen nur Liberale für und wider das Wehrgesetz. Die Liberalen, welche ihre veränderte Abstimmung zu motiviren suchten, wurden durch Lärm von Seiten der äußersten Linken unterbrochen. Bei der Abstimmung wurde das Ja der Liberalen stets mit Oh! Hör! oder Haha! unterbrochen. Der Präsident mahnte wiederholt, die Freiheit der Abstimmung zu achten. Die Entscheidung schwankte lange und erst bei dem Buchstaben W war der Sieg der Regierung unzweifelhaft. Laaffe begab sich nach der Abstimmung zum Kaiser; die Publication des Gesetzes erfolgte am Montag. (F. 3.)

### Italien.

† Rom, 20. Dez. Die Kammer der Deputirten beriet heute über die Gesetzentwürfe betreffend die Verlängerung der Handelsübereinkommen mit England, Frankreich, der Schweiz und Belgien, sowie des Handelsvertrags mit Deutschland. Abg. Luzzati hebt hervor, daß in England der Differentialzoll auf italienischen Wein 150mal höher sei, als auf französischen Wein. Er wünscht das Rejalat der diesbezüglichen Verhandlungen mit England zu wissen. Auch die Beschlüsse der französischen Vertragskommission seien Italien unangünstig, weil sie eine Zollerhöhung auf italienische Weine in Aussicht stellen. Bezüglich Deutschlands hebt Luzzati hervor, daß der Handelsvertrag ein Ausdruck der politischen Freundschaft mit Deutschland sei. Er hofft deshalb, Deutschland werde die Tarife Italien gegenüber ändern. Luzzati beantragt schließlich folgende Tagesordnung: Die Kammer geht unter den Vorbehalten des Kommissionsberichts rückfichtlich des ganz temporären, einfach zu wartenden Charakters der provisorischen Handelskonvention mit Deutschland zur Spezialdebatte über. Nachdem der Ministerpräsident Cairoli erklärt hatte, daß die Empfehlungen Luzzati's den Absichten der Regierung entsprächen, nahm die Kammer diese Tagesordnung an und genehmigte fernerhin die Gesetzentwürfe betr. die Verlängerung der Handelskonventionen.

### Frankreich.

† Paris, 20. Dez. Im heutigen Conseil haben sämtliche Minister dem Präsidenten der Republik ihre Entlassungsgesuche übergeben. Die Anzeige von dem Rücktritt des Ministeriums Waddington wird morgen im

„Journal officiel“ erscheinen. Ueber die neue Kombination sind stündlich andere Lesarten im Umlauf. So sagt man, daß nicht bloß der Kriegs- und der Marineminister, sondern auch Hr. Waddington und vielleicht mit ihm sogar Hr. Léon Say definitiv ausscheiden werden, daß für das Portefeuille des Innern statt des Hrn. Lepère, welcher die Justiz übernehmen würde, nachdem Brisson und Floquet abgelehnt hätten (?), der Abg. Constans, Mitglied der Union républicaine, für das Ministerium des Aeußern der Marquis v. Noailles, dormalen Botschafter in Rom, oder Hr. Challemel-Lacour, Botschafter in Bern und seit einigen Tagen in Paris weilend, in's Auge gefaßt seien. Alles dies ist reine Konjektur; die Reporter beobachteten mit polizeilichem Eifer den Hrn. v. Freyinet auf Schritt und Tritt und stempelten jeden Senator oder Abgeordneten, mit dem er sich ein paar Minuten unterhält, sogleich zu einem Mitgliede des neuen Kabinetts. Wir möchten bis auf Weiteres an der Annahme festhalten, daß die Personalveränderungen viel weniger einschneidender Natur sein werden. Auf alle Fälle dürfte sich die Krisis nicht bis in die nächste Woche hinziehen.

Dem französischen Botschafter in Madrid sollte von der dortigen Bevölkerung ein Ständchen gebracht werden. Auf fallender Weise belästete es dem spanischen Premierminister Canovas del Castillo, dasselbe zu verbieten. Begreiflicher Weise fühlt man sich in Paris durch diese unerklärlich unfreundliche Haltung beleidigt und die Blätter geben zu verstehen, daß nur aus diesem Grunde die H. Grévy, Gambetta und Waddington von dem Murcia-Feste ferngehalten wären. Die „République française“ läßt sich mit schlecht verhohlener Empfindlichkeit also aus:

Es ist uns wenig daran gelegen, daß der spanische Konseilspräsident die Bemerkungen der französischen Sympathie und Mithätigkeit mit dem Verbot einer ganz feierlichen Kundgebung unter den Fenstern der französischen Botschaft in Madrid zu beschließen für gut befinden hat. Wir sind darum den Spaniern nur um so dankbarer für die Dankbarkeit, der sie so freiwillig, eifrig und zartfühlend Ausdruck gegeben. Hr. Canovas del Castillo muß aber wirklich in den Besahd des Ministeriums, welches er schon in so geistreichem Tone führt, ein mehr als bescheidenes Vertrauen haben, um sich so unwillkommen in eine Angelegenheit einzumischen, welche seinen Regierungsantritt bezeichnet. Er hält die Lage für bedenklich und bricht doch offen mit der Opposition der Cortes. Herr Canovas del Castillo mag sich in Acht nehmen. Er ist verblendet oder irre geleitet. Er wiest sich, möchte man glauben, in Spanien zum Bertheiliger der gesellschaftlichen Ordnung auf, die also nach seiner Ansicht bedroht sein muß. Solche Gefändnisse sind gefährlich. Wir kennen nicht das nächste Ziel des Herrn Canovas, aber wir können ihm sagen, daß seine Haltung in Europa den Eindruck machen muß, als ob die spanische Monarchie krank wäre. Das kann doch unmöglich seine Absicht sein.

Gleichzeitig läßt sich die „République Française“ aus Madrid vom 19. telegraphiren:

Die ganze Stadt mit Ausnahme der öffentlichen Gebäude war gestern zum Zeichen der Erkenntlichkeit des Volkes von Madrid gegen die Stadt Paris besetzt. Die französische Botschaft war von Gästen aus allen Klassen der Bevölkerung überlaufen. Auch dem bekannten Verbote des Konseilspräsidenten ist es nicht gelungen, die Ruhe zu stören und den Charakter dieses Beerdigungsaktes zwischen zwei Völkern zu erschüttern. Ein vierbärtiger Versuch vor dem Botschaftshotel, eine Kundgebung in Scene zu setzen, wurde von der Bevölkerung sofort erstickt. Man ließ begriffliche Rufe auf Frankreich und die französische Republik aus. Man sang in den Straßen die Marschallaise. Vor dem Palais des Konseilspräsidenten ließen einige Vorübergehende Pfeife vernehmen, waren aber von ihren Kameraden bald zum Schweigen gebracht. Die Kundgebung wurde von der Polizei zerstreut.

Die „Eclaire“ versichert, daß der spanische Botschafter Marquis v. Molins, in den Blättern eine Verwahrung gegen die üblen Auslegungen veröffentlichen werde, welche die Verfügung des Hrn. Canovas del Castillo in einem Theil der französischen Presse erfahren hat. Telegraphisch wird demselben Blatt aus Madrid gemeldet, daß der Admiral Jaurès ein Individuum, welches sich in seiner Botschaft über den Premierminister ehrenrührig äußerte, selbst ergreifen und der spanischen Behörde ausliefern ließ. Nach einem Telegramm der „Agentur Havas“ sind bei den Demonstrationen 28 Individuen verhaftet worden, worunter einige Franzosen. Die Sache muß also nicht ganz so harmlos verlaufen sein, wie sie der Korrespondent der „République Française“ darstellt.

Die Rechnungen über das Erträgniß des Murcia-Festes sind noch nicht geschlossen; doch glaubt man, daß dasselbe sich, von der Lotterie abgesehen, in runder Ziffer auf 300,000 Frs. belaufen wird.

Das Abgeordnetenhaus hat in seiner heutigen Sitzung dem Postmeister Cohery einen außerordentlichen Kredit von 500,000 Fr. bewilligt, welcher dazu dienen soll, den Briefträgern mit Rücksicht auf die Strenge dieses Winters eine Extrazulage zu gewähren.

Am Krankenbette der Kaiserin von Rußland in Cannes ist heute der Oberst-Hofarzt Dr. Botkin eingetroffen; beßgleichen der Prinz Ludwig von Battenberg, ein Neffe der Kaiserin. Die Herzogin von Edinburg und ihr Gemahl, die erstere bekanntlich die Tochter der Kaiserin, werden in einigen Tagen dort erwartet.

Paris, 20. Dez. Der ministerielle „National“ meldet mit Bestimmtheit, Brisson und Floquet hätten den Eintritt in die neue Regierung abgelehnt; Lepère würde somit das Justiz- und Kultusministerium übernehmen. Constans, Deputirter der oberen Garonne und Mitglied der Union repu-

blaine, sei von Freycinet für's Innere bestimmt. Die Minister des Kriegs und der Marine wünschten, sich definitiv zurückzuziehen. Es sei noch nicht gewiß, ob Say und Waddington ebenfalls zurücktreten würden. Tirard, Cocheret und Ferry verblieben. Das morgige Amtsblatt werde die Demission des Cabinets veröffentlichen. Man versichert andererseits, Waddington gehe ab und Challemel Lacour oder Marquis Noailles werde das Aeußere übernehmen. General Billot schein das Kriegsministerium zu erhalten.

Paris, 20. Dez. In der heutigen Sitzung des Senats richtete der Senator Paris (von der Rechten) eine Anfrage an die Regierung über die Veranlassung des Municipalsenats von Paris vom 17. d. betr. die Streichung der Budgetposten für die Gasse und verlangte die Meinung des Ministers des Innern über die Gerechtigkeit dieser Veranlassung zu hören. Der Minister erwiderte, er werde dem Gesetze von Seiten des Municipalsenats sowohl wie Anderer Achtung verschaffen und fügte hinzu, der Municipalsenat von Paris habe Unrecht, über seine Befugnisse hinauszugehen. Er (der Minister) habe eine Verfügung erlassen, wodurch der betreffende Beschluß des Municipalsenats annullirt werde.

Paris, 21. Dez. Der spanische Botschafter hat angekündigt, daß er die Blätter folgende Note gerichtet, die aber nur von den wenigsten abgedruckt wird:

Der abtörende Bescheid, welchen die spanische Regierung dem Gesuche um Militärsanktionen für das dem französischen Botschafter in Madrid zu bringende Ständchen erteilte, ist sehr falsch ausgelegt worden. Diese Ablehnung, wie diejenige der französischen Regierung, welche das Prestomilitär um die Mitwirkung französischer Militärs und Soldaten bei dem Feste im Hippodrome angegangen hatte, beruhte lediglich auf Rücksichten der Ordnung und Disziplin. Die Thatfachen haben diese Maßregel als eine kuge gerechtfertigt. Die spanische Regierung hat ihren guten Willen gezeigt, indem sie zwei Militärsanktionen und einer Abtheilung Gendarmen (Bürgergarde) gestattete, nach Paris zu reisen. Sie hat außerdem ihren guten Beziehungen zu der französischen Regierung und ihrer Dankbarkeit für die französische Wohlthätigkeit einen neuen Ausdruck gegeben, indem sie der Amiralin Jauret (der Gattin des Botschafters) die Schloß einer spanischen Edelmaiden verlieh.

### Rußland.

Es sind Nachrichten in St. Petersburg eingetroffen, nach welchen die Türmen seit der Niederlage bei Sol Tepe die Offensive ergriffen und mehrere erfolgreiche Einfälle in die russischen Niederlassungen am Kaspiischen Meere gemacht haben. Kürzlich noch haben sie aus einer Ansiedlung zwanzig Kamele fortgetrieben; auch haben sie die Verbindungen zwischen den vorgeschobenen Forts und den Lagern der Russen unterbrochen, so daß der letzteren Stellung gefährdet wird, da sie nicht hinreichend mit Vorräthen versehen sind. Man erwartet sogar, daß die Türmen Tschiklar angreifen werden, da starke Truppen von berittenen Nomaden mehrfach in der Nachbarschaft gesehen worden sind. Niemand wagt sich weit aus dem Orte hinaus. Ein Theil der Garnison machte kürzlich eine Reconnoissance nach Osten, traf aber nur auf Spuren von Verwüstungen nach jeder Seite.

### Türkei.

Konstantinopel, 20. Dez. In Beantwortung des am 17. d. gemeldeten griechischen Memorandums richtete Sawas Pascha gestern an die griechischen Kommissäre eine Note, worin auseinandergesetzt wird, daß die vorgegangenen Vertagungen durch die Nothwendigkeit, das seit langem vorbereitete griechische Memorandum zu prüfen, gerechtfertigt seien. Auch die Prüfung der letzten griechischen Vorschläge in Betreff einer neuen Grenzlinie würde längere Zeit beanspruchen. Daher sei es unmöglich, den nächsten Sitzungstag zu bestimmen. Sawas werde jedoch sorgen, daß der Zutritt der Kommissäre baldmöglichst erfolge. Er bedauere die Drohung mit dem Abbruch der Verhandlungen, rechne auf das Entgegenkommen der Kommissäre und bitte sie, auf weder gerechtfertigte noch im Interesse der beiden Länder liegende äußerste Maßregeln zu verzichten.

### Batfche Chronik.

Karlsruhe, 20. Dez. In der vierten vom Frauenverein veranstalteten Vorlesung, welche Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin und Ihre Großh. Hoheit die Prinzessin Viktoria durch Ihre Gegenwart beehren, sprach Freitag Abend Hofrath Dr. Schäfer, Professor in Darmstadt, über „Michel Angelo“. Nach einem allgemeinen Ueberblick über die politische Lage und die Kunstentwicklung der Renaissancezeit in Italien schloß die Vortragende die Persönlichkeit des berühmten Meisters, welcher als Bildhauer, Maler und Architekt Werke seiner gewaltigen Schöpferkraft der Nachwelt hinterlassen hat. Auf die Einzelwerke in den drei Gebieten der bildenden Kunst (Mose, Figurengruppen am Medicäer-Grabmal, Deckengemälde und jüngstes Gericht in der Sixtinischen Kapelle) — Mitwirkung am Bau der Peterskirche näher eingehend, besprach der Redner zugleich den Einfluß des von seinen Zeitgenossen allgemein hochgeschätzten Künstlers auf die Weiterentwicklung der Kunst in der Spätrenaissance, sowie die bedeutliche Seite der Kunstschicht Michel Angelo's, welche bei ihrem effektvollen und zugleich extravaganter Auftreten nur so lange bedeutend und anerkanntswürdig bleiben konnte, als der Genius des Meisters sie beherrschte, in der Folge aber zu jenen Ausschreitungen und Uebertreibungen führen mußte, wie sie der Barockstil der späteren Zeit zu Tage förderte. Der klar, geballte Vortrag erregte sich nichtig der allgemeinen Anerkennung.

Karlsruhe, 22. Dez. Im Neujahrs-Briefwechsel ist es von ganz besonderer Wichtigkeit, daß auf den Adressen die Wohnung des Empfängers nach Straße und Hausnummer angegeben werde. Dies gilt auch für Stadtbriefe. Das Publikum wird in seinem Interesse hierauf aufmerksam gemacht.

Karlsruhe, 22. Dez. Unter Zugrundelegung der bei der Volkszählung von 1875 festgestellten Bevölkerungsziffern und der gegenwärtigen Zahl der Wirthschaften berechnet sich das Verhältnis der letzteren Zahl zu jener der Einwohner in den verschiedenen badischen Städten wie folgt:

Es kommen auf 1 Wirthschaft in: Stodach 59, Wolfach 65, Mersbach 73, Donaueschingen 88, Oberkirch 90, Bahl 91, Wertheim 93, Pfullendorf 95, Ueberlingen 107, Baden 108, Bretten 109, Neustadt 109, Staufen 111, St. Blasien 123, Schwenningen 125, Triberg 129, Adelshausen 129, Waldkirch 134, Heidelberg 136, Achern 137, Schönan 137, Wiesloch 138, Emmendingen 138, Bidingen 139, Weingheim 143, Konnang 144, Breisach 146, Waldshut 146, Schopfheim 146, Mosbach 147, Eberbach 152, Eisingen 161, Bruchsal 163, Oppingen 163, Karlsruherhofheim 167, Ettlingen 172, Freiburg 177, Müllheim 181, Korb 182, Offenburg 183, Lahr 184, Ettlingen 188, Durlach 212, Rastatt 214, Säckingen 241, Mannheim 203, Lörach 250 und Karlsruhe 318 Einwohner.

Unter Berücksichtigung der wahrscheinlichen gegenwärtigen Bevölkerungszahl der hiesigen Stadt (50,000) erhält man 372 Einwohner auf 1 Wirthschaft, während in derselben Stadt im Jahre 1870 221 Einwohner auf 1 Wirthschaft kamen; es ist also das heutige Verhältnis von allen Städten des Landes hier mitans das günstigste. Die Ursachen zu unteruchen, welche eine für Karlsruhe so erfreuliche Erscheinung zu veranlassen ist, ist hier nicht der Ort, wohl mag aber darauf hingewiesen werden, daß die Gemeindebehörde die Gründung von Wirthschaften durch gänzlich mittellose Personen auch ihrerseits dadurch zu erschweren sucht, daß sie die Voranzahlung der Gas- und Wasserpreise oder gute Bürgschaft für dieselben verlangt.

Pforzheim, 20. Dez. Gestern Abend kurz vor 10 Uhr brach in der Vorstadt Sedan in einem Speisewagen Feuer aus. Der betreffende Raum wurde rasch von den Flammen ergriffen; da der Brand aber sogleich entdeckt wurde und unsere Feuerwehr alsbald bei der Hand war, so ward in kurzer Zeit der weiteren Verbreitung Einhalt gethan. Dem Vernehmen nach wurde noch am Abend eine Befragung vorgenommen.

Diseuburg, 19. Dez. Kürzlich kam ein Geschäftstücker in eine Behausung und fragte nach der Hausfrau, welche zufällig in der Küche beschäftigt war. Guten Morgen, Frau... Ich soll Ihnen mittheilen, daß das Rindfleisch abgeschlagen hat! Die Hausfrau sagte: So, so, das ist recht bei der gelarmten Zeit! Was kostet jetzt das Pfund? Fünfundvierzig Pfennig. Die Hausfrau öffnete mit einem heimlichen Lächeln den Küchenschrank, nahm einen Keller, auf welchem ein schöns Stück Rindfleisch lag, stellte denselben auf den Herd und sagte: von diesem kostet das Pfund 40 Pf. und ihr fordert 45. Das ist wie ein schöner Abschlag! Der Geschäftstücker warf einen verächtlichen Blick auf den Keller und machte sich davon.

Lehra, 20. Dez. Gestern erregte sich in einer Baumwoll-Spinnerei in Haagen ein großes Unglück. Eine 34 Jahre alte Fabrikarbeiterin, Schweizerin von Geburt, welche an einer Fortspinnmaschine beschäftigt war, wollte, nachdem sie das Weidgestell zurückgezogen hatte, den Raum von dem Boden wischen. Dabei geriet ihr Kopf in das Zahnrad der Welle und wurde ihr Kopf derart gegen dieselbe und den Abfallbehälter gedrückt, daß ihr die Kopfhaut förmlich heruntergerissen und die Schädeldecke weggesprengt wurde. Die Unfälle sind noch augenblicklich todt. Seit heute verkauft ein hiesiger Metzger das Pfund Ochsenfleisch erster Qualität zu 55 Pf., Rindfleisch zu 40 Pf. Das Vorgehen des Allgemeinen Konsumvereins hat also bereits seine Wirkung gethan. — Die Käse hat entschieden nachgelassen. Heute hatten wir nicht über 5 Gr. K.

Säckingen, 19. Dez. Daß es die Konkurrenz unter den Metzger eine sehr lebhaft. Folge: gut gemästetes Rindfleisch kostet durchweg 45 Pf. Aber unsere Metzger sind auch noch portisch was soust nicht gerade bei allen Metzger der Fall ist. So läßt sich eintr folgendermaßen vernehmen:

Hell! Wer will saftiges Rindfleisch kaufen,  
Soll zum Metzger Joller laufen!  
Das Pfund, das kostet äußerst wenig,  
In Summa 45 Pfennig!

### Vermischte Nachrichten.

Ballenbar, 20. Dez. Der Personenzug 8 Uhr 2 Minuten von Ehrenbreitstein kommend ließ gestern Abend vor dem Ballenbarer Bahnhof auf einen Güterzug, wobei mehrere Wagen entgleisten und die zusammengehörigen Maschinen beschädigt wurden. Daß nicht ein größerer Anstoß vorgekommen und Menschenleben verloren gingen, ist dem Bahnschaffner zu danken, welcher zufällig um diese Zeit sich in unmittelbarer Nähe ohne Dienst auf der Straße befand, zu danken; derselbe veranlaßte den Güterzug durch Rufen und Pfeisen zum Zurückfahren, ließ darauf dem Personenzug entgegen und brachte denselben ebenfalls durch seine Signale zum Bremsen, in Folge dessen ein fäckerer Zusammenstoß verhütet wurde.

### Neuigkeiten.

Paris, 21. Dez. Abends. Sämmtliche Minister waren heute bei Waddington versammelt, unterzeichneten dort ihre Demission und übersendeten dieselbe dem Präsidenten Grövy. Freycinet ist mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragt. — Die Entlassung des bisherigen Cabinets wird erst nach der Ernennung des neuen in „Journal officiel“ veröffentlicht werden.

London, 21. Dez. In einer gestern in Leeds abgehaltenen Versammlung der Konservativen erklärte Unterstaatssekretär Bourke, die türkisch-englische Konvention lege England keine besonderen Verantwortlichkeiten auf, denn er glaube, daß wenn die von den Liberalen vorausgesetzte Verstärkung der Türkei eingetreten sein würde, England weder Kleinasien, Mesopotamien und die Euphratroute, noch Indien in den Händen der Russen zu sehen wünsche. Die Beziehungen Englands zum Auslande anlangend, so siehe England mit dem gesammten Europa in freundschaftlichen Beziehungen. Die britische Regierung erkenne an, daß der russisch-türkische Krieg in einigen Theilen Europa's Zustände zurückgelassen habe, welche Seitens der englischen Minister Festigkeit und Diskretion erfordern. Die Regierung glaube, daß die bei Weitem größere Zahl der europäischen Staatsmänner auf Seite Englands stehe. England habe keinen Streit mit irgend einer europäischen Macht und wünsche vielmehr und hoffe es, daß es auch zu Rußland in guten Beziehungen bleibe. Er sei der Ansicht, daß Differenzen mit Rußland hauptsächlich durch ehrsüchtige rücksichtslose Parteien veranlaßt würden, nicht durch den Kaiser und dessen weise Staatsmänner. Letztere wissen, daß England den Frieden wünsche und nicht der legitimen Entwicklung des russischen Handels und der

Wohlfahrt Rußlands entgegen sei; sie wissen ferner, daß England die Befriedigung der inneren Schwierigkeiten Rußlands freudig begrüßen würde. England habe keine Sympathie mit Mördern, noch mit Demjenigen, welche die Grundlagen der Ordnung und der Gerechtigkeit zerstören wollen. Lord Beaconsfield's Politik beruhe bisher auf der Zustimmung eines freien Volkes und des Parlamentes. Der Premier könne davon, ohne seine politische Pflicht zu verabsäumen, nicht abweichen. Er (Bourke) glaube, daß diese Politik den Frieden, die Freiheit und den Wohlstand der ganzen Welt herbeiführe.

London, 21. Dez. Aus Capstadt vom 2. d. wird gemeldet: Das Fort des Häuptlings Seconveni wurde am 28. November bei Tagesanbruch angegriffen und genommen. Der Verlust des Feindes ist bedeutend.

Kalkutta, 21. Dez. General Roberts beauftragte General Gough sofort vorzurücken. Zwischen Jagdallah und Kabul steht kein Feind. Gough rückt mit 1400 Mann und 4 Kanonen vor und nimmt in Kataband weitere 700 Mann mit 2 Kanonen auf.

### Briefkasten.

Es haben das privatim Mitgetheilte veröffentlicht, da dies anstandslos geschehen konnte, während Ihr Schlußsatz die Sachprädizität hätte

Für die Nichtleidenden in Oberschlesien ist weiter bei uns eingegangen von: Gontert in Griesen 1 M., Schür in Griesen 1 M., Landgerichts-Rath Krebs 10 M., Frau Adelheid Granus in Boden 100 M., aus der Sparkasse von Eickel und Dora 2 M.; zusammen 1840 M. 5 Pf.

Zur Empfangnahme weiterer Geldbeträge sind wir gern bereit. Karlsruhe, 22. Dezember 1879.

Erpeditio der Karlsruher Zeitung.

### Frankfurter Kurszettel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 22. Dez., die übrigen vom 20. Dez.)

Staatspapiere.	
Deutschl. 4% Reichs-Anleihe	98 1/2
Preuss. 4 1/2% Oblig. 2. Hfr.	100 1/2
4% Confol. R.	97 1/2
Baden 5% „ „	100 1/2
4 1/2% „ „	101 1/2
4% „ „	97 1/2
3 1/2% „ „	97 1/2
Bayern 4 1/2% Obligat. R.	96 1/2
4% „ „	97 1/2
4% „ „	97 1/2
Württemberg'sche Obligat. R.	100 1/2
4 1/2% „ „	101 1/2
4% „ „	98 1/2
4% „ „	97 1/2
Gr. Hessen 4% Obligat. R.	97 1/2
4% „ „	97 1/2
Oesterr. Goldrente	70
Oesterr. Silberrente	60 1/2
Oesterr. Papierrente	59 3/4
Ungarische Goldrente	83 1/2
Ungar. 4% Obl. R. 2. Hfr.	99 1/2
Ungar. 4% „ „ 1. Hfr. 106fr.	—
Rußland 5% Oblig. v. 1870	—
£ 12.	87 1/2
5% do. von 1871	86 1/2
Schweden 4 1/2% do. i. L. Hfr.	100 1/2
Schwiz 4 1/2% „ Bern-Ettob. 101 1/2	—
U. Amerika 6% Bonds	—
1885r von 1865	—
3% Spanische	15 1/2
Solle franz. Rente	—
4% „ „	—

### Aktien und Prioritäten.

Reichsbank	154	Donau-Drain	63 1/2
Batfche Bank	106 1/2	Frans-Josef-Prior.	82 1/2
Deutsche Bank	148	Kronpr. Rudolf-Prior.	76 1/2
Frankfurter Bank	148	von 1867/68	74 1/2
Oesterr. Nationalbank	726	Kronpr. Rud.-Pr. v. 1869	74 1/2
Oesterr. Kredit-Anstalt	247 1/2	St. Ferdin.-P. L. S.	83 1/2
Deutsche Kreditbank	107 1/2	Lit. B.	79 1/2
Deutsche Effektenbank	187 1/2	5% „ „	—
4 1/2% „ „	122	5% „ „	—
4% „ „	90	5% „ „	—
5% „ „	237	5% „ „	—
5% „ „	69 1/2	5% „ „	—
5% „ „	125 1/2	5% „ „	—
5% „ „	124 1/2	5% „ „	—
5% „ „	176 1/2	5% „ „	—
5% „ „	135 1/2	5% „ „	—
5% „ „	154 1/2	5% „ „	—
5% „ „	210 1/2	5% „ „	—
5% „ „	66 1/2	5% „ „	—
5% „ „	82 1/2	5% „ „	—
5% „ „	82 1/2	5% „ „	—
5% „ „	82	5% „ „	—
5% „ „	81 1/2	5% „ „	—
5% „ „	80 1/2	5% „ „	—

### Anleihenloose und Prämienanleihe.

3 1/2% „ „	144	Deft. 4% „ „	116
3 1/2% „ „	133 1/2	5% „ „	126 1/2
3 1/2% „ „	133 1/2	100 fl. Loose v. 1864	804
3 1/2% „ „	132 1/2	Ungar. Staatsloose 100 fl. 196	—
3 1/2% „ „	176 20	Konst.-Gratz 100 fl. Loose	88 1/2
3 1/2% „ „	91 80	Schwedische 10-Lfr. Loose	49 80
3 1/2% „ „	56 80	Finnländer 10-Lfr. Loose	26 80
3 1/2% „ „	56 80	Preininger 7-L. Loose	26 80
3 1/2% „ „	56 80	2 1/2% „ „	125

### Wechselkurse, Gold und Silber.

London 1 Pf. St.	20.38	Ducaten	16.11-15
Paris 100 Frs.	80.76	20-Franco-St.	16.11-15
Wien 100 fl. öst. W.	172.80	Engl. Sovereigns	20.25-30
Disconto	—	Russische Imperial	16.67-68
Holland. 10 fl. St.	—	Dollars in Gold	4.17-20

### Tendenz: fest.

Berliner Börse. 22. Dez. Kreditaktien 498.—, Staatsbahn, 476.50, Lombarden —, Disc. Commandit 189.—, Reichsbank —, Tendenz: fest.

Wiener Börse. 22. Dez. Kreditaktien 237.10, Lombarden —, Anglobank 142.25, Napoleonsdor 9.31 1/2, Tendenz: referirt.

### Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite II.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Goll in Karlsruhe.

### Großherzog. Hoftheater.

Dienstag, 23. Dez. 25. Vorstellung außer Abonnement. Zum ersten Mal: Sacemitteln und die Zwerge, Kindermärchen in 5 Bildern, von E. A. Görner; und: König Rußmader, Weihnachts-Märchen in 3 Bildern, von B. v. Hoxar. Anfang 5 Uhr.

Wir machen unsere Leser auf den dieser Nummer beiliegenden Prospekt des „Volksblattes“ von Dr. Hottlinger in Straßburg aufmerksam, welches in Betracht seines gebiegenen und unterhaltenden Inhalts die wärmste Empfehlung verdient. D. R.

